

Leipziger Tageblatt

8122

und

Anzeiger.

№ 299.

Dienstag, den 26. October.

1841.

Die Reformation zu Halle.

Als in den für Leipzig ewig denkwürdigen Pfingstagen des Jahres 1539 die Glocken das Beginnen des Jubelfestes der vor dreihundert Jahren stattgefundenen Einführung der Reformation einlauteten: da eilte auch von unserer theuren Nachbarstadt Halle eine große Zahl wackerer Glaubensgenossen herbei, um an unserer Jubelfreude Theil zu nehmen. Jetzt verkünden die öffentlichen Blätter, daß am 31. October und 1. November dieses Jahres ein gleiches Erinnerungsfest in Halle stattfinden werde, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß aus der Mitte unserer Einwohnerschaft recht viele Theilnehmende hinüber in die Stadt strömen werden, die uns überdem durch die Eisenbahn bis auf dreiviertel Stunden nahe gebracht ist. Und wie sollte sich auch eine solche Theilnahme nicht kräftig äußern, da, abgesehen von dem allgemeinen Interesse, das jedem Protestanten die Erinnerung an die Verbreitung des evangelischen Glaubens gewähren muß, noch so manches Besondere sich findet, welches die Reformationsgeschichte beider Städte an einander knüpft. Wir beabsichtigen nicht, eine vollständige Erzählung der damaligen halle'schen Begebenheiten in diesem Blatte niederzulegen; nur einiges Wenige (und Manchem vielleicht schon Bekannte) wollen wir den Lesern in das Gedächtniß zurückrufen.

Welche verschiedene Verhältnisse zeigen sich in beiden Städten während der damaligen Zeit! In beiden Städten herrscht der Kampf des neu aufgehenden Lichts mit der Finsterniß; allein während in Leipzig nach jahrelanger Verfolgung eines in Bezug auf die Motive seiner Unduldsamkeit oft verkannten Landesfürsten die neue Lehre durch die evangelische Wirksamkeit der Herrscher sich befestigt, kann in Halle, über welches einer der angesehensten Prälaten, der Mainzer und Magdeburger Erzbischof Albert seine Hand ausbreitet, sich diese in die Herzen des Volkes gedrungene Lehre ihre bleibende Stätte nur durch die Bürgerschaft selbst und ihre Vertreter erringen. Während in Leipzig der Rath, mochte er auch noch so eifrige Papisten in seiner Mitte zählen, durch den reformatorischen Willen des Fürsten veranlaßt wurde, wenigstens den Schein seiner früher so unduldsamen und nun unter anderm Regiment gewandelten Gesinnung durch ein geschicktes, der Stadt die reichen Klostergüter eintragendes Manoeuviren zu retten: so hatte in Halle der zum Theil ebenfalls mit strengen Katholiken besetzte Rath die Anwendung seiner Politik weniger in Bezug auf das Reformiren von oben herab, als gegen das stürmische Andrängen von unten herauf zu richten. In Halle

ging den Tagen, deren Gedächtniß in diesen Tagen gefeiert werden soll, unmittelbar Folgendes voraus.

Die Einwohnerschaft der Stadt Halle war, trotz der Gegenstrebungen des Cardinals Albert, zum großen, ja vielleicht zum größten Theile der evangelischen Lehre zugethan. Als aber auf dem Landtage zu Calbe (1540) der Cardinal hinsichtlich der Augsbürgischen Confession den Ständen einige Concessionen machen mußte, so blieben doch die Dinge in Halle im alten Stande, weil die Obersten im Rathsstuhl, die Rathmeister (Duerhammer und Kurbach) und Syndicus (D. Gosmann) eifrig katholisch waren. Am meisten mochte es die Halle'sche Bürgerschaft verdrießen, daß ihre Vertreter auf dem Landtage gleich den übrigen Ständen in Religionsfachen gar nichts begehrt hatten. Nach dem Landtagsabschiede vom 23. Januar 1541 war beschlossen worden, eine Summe von 500,000 Fl. zur Tilgung der Schulden des Cardinals durch eine außerordentliche Steuer aufzubringen. Die Stadt Halle sollte dazu 22,000 Fl. beitragen, und es ließ daher der Rath am 27. März die gesammte Bürgerschaft zusammenkommen, und ihr durch den Syndicus D. Gosmann den Landtagsabschied vortragen und anzeigen, daß das verlangte Geld in Kürze aufgebracht werden müsse. — Als bald nach diesem Vortrage traten die Bürger nach den Pfarren zusammen, und sandten aus jeder zwei Personen an den Rath, um ihn zu bitten, daß er ihnen ihre Gemeinheitsmeister, die mit in dem weitem Rathe saßen, zukommen lassen wolle, damit sie über des Syndici Vortrage sich besprechen könnten. Nach zweistündiger Berathung ging der Rath auf dieses Begehren ein. Die Bürger wählten nun einen Ausschuß von acht Personen, welche mit dem Rathe über folgende Punkte unterhandeln sollten: „1) von dem Worte Gottes; 2) daß die Gemeinde einen evangelischen Prediger bekomme und ihr das Sacrament nach der Einsetzung Christi möge gereicht werden; 3) daß sie einen evangelischen Schulmeister erlangen möchten. Wenn die Bürger dieses erhielten, so wollten sie sich auch gegen den Erzbischof unterthänig halten, als gehorsame Bürger; im Fall aber durch ihre Bitte nichts zu erlangen wäre, so könnten sie auch ihrer Seite nichts verwilligen; hätte der Rath Sr. kurfürstl. Gnaden etwas verwilliget und zugesaget, so möchte er es dem Erzbischofe halten. Da der Rath früher ohne der Gemeinde Wissen und Willen so viel Geld aufgebracht und dasselbe dem Erzbischofe gegeben habe, das so viel wäre, daß es keinen Namen hätte: so möchte der Rath das versprochene Geld daher nehmen, wo er das frühere genommen hätte.“